

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0229

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

mit der ganzen Odyssea nach Vopens Anleitung schon fertig ist. Von der Ilias aber hat er die zwey ersten Bücher übersetzt. Sein Anfang ist dieser.

Befänge, Göttin, selbst Achillens Grimm
und Wuth,
Erzähl uns, was der Held aus grosser Hitze
thut,
Wie manchen tapfern Held aus griechischen
Geblüte
Sein rachbegieriges unmenschliches Gemüthe,
Ins dunkle Schatten Reich des Höllensfür-
sten schickt
Wie mancher Körper noch uneingeschert,
zerstückt,
Nunmehr die Morgenkost der Wölfe, Hund
und Geier,
Der Raubfisch in dem Meer, und anderer
Ungeheuer ic.
Ist für 24. fr. zu haben.

Leipzig. Bey Wendlern ist der dritte Band der Oeconomischen Nachrichten des Hrn. Homanns Freyherrn von Hohenthal noch a. 1751. auf 925. S. abgedruckt. Er ist den vorigen ganz ähnlich. Des Hrn. Reumanns näherer Bericht von der wilden Erde ist hier ganz eingerückt, den man auch in 4. abgedruckt hat. Er vertheidigt, daß mehrentheils die tiefer liegende Erde so wie sie ist, wild und unfruchtbar seye, obwohl sie sonst mit der Zeit durch die Luft und den Dung sich verbessern läßt. Er verwirft das tieffe pflügen, insonderheit des Hrn. Herzogs, weil es zu viel Dung erfordert, die wilde Erde an Tag bringt, die Arbeit verdoppelt u. s. f. In verschiedenen Aufsätzen wird hin und wieder gestritten, ob Pferde oder Ochsen zu halten am nützlichsten seye. Wir finden das die sächsischen Hauswirthe für die Pferde, und die fränkischen für die Ochsen sind, daß jene gegen 4. Pferde zwölf Ochsen, und diese nur eben so viel Ochsen als Pferde fodern, und daß diese hierinn mit ihren Nachbarn, den Schweizern übereinstimmen. Vom Dung hat der Herr

Herzog, zumahl für die Miststellen, seine Ráthe gegeben, und daß es vortheilhaft seye dazu allenfalls das Stroh zu lauffen, wird erwiesen. In dem Bedenken von des Hrn. Kreitschmars Acker Verbesserung wird auf den beyhm tiefen Pflügen vorkommenden grossen Zeitverlust gedrungen, in einem andern Aufsatz aber die Proben ausser Pommern für gut gehalten: und noch in einem andern das dünne säen widerlegt. Der Hr. Reichart findet die Ursache von den Schäcken im Kehl in dem schlechten Saamen: daß ein kaltes Land aber viel dazu beyträgt, und um Archangel der wahre Kopf, Kohlsäamen doch keine Köpfe giebt, hat Hr. Smelin angemerkt. Dem lächerlich sogenannten Wisfenschnitte ist eine vernünftiger Ursache in einem Ungeziefer entdeckt. Ein gewisses Gras, das man Mariengras nennt, und das überaus reichlich austrägt, ist in Mähren gerühmt worden.

Copenhagen. Den 9. Februar. dieses Jahrs vertheidigte Herr Doctor Deder eine Probeschrift de irritabilitate. Er hat uns eine Abschrift derselben im vorigen Jahr zugeschickt, und des Hrn. D. Zimmermanns Arbeit damals nicht vor sich gehabt. Er geht also für sich in diesem neuen Reich, wie er selber nennt, nach unentdeckten Wahrheiten aus. Die Reizbarkeit, sagt der Hr. Deder, ist erst seit etwa zwanzig Jahren von den Aerzten in Betrachtung gezogen worden, obwohl die Sache selbst den alten nicht ganz unbekannt gewesen ist. Seine eigene Abhandlung fängt er wie billig mit seinen Erfahrungen an. Das Salz erweckt grosse Bewegungen im Fleisch, sublimirtes Quecksilber hingegen und Vitrioldöl sind zu stark, und machen die Fasern todt und hölzern. Diese Kraft des Salzes zeigt sich auch ein paar Stunden nach dem Tode. Die wiederholte Reizung macht, daß die gereizten Herzen oder Muskeln, ihre Reizbarkeit eher verlieren. Ein abgeschchnittnes Bein erschütteret sich, wann sein Nerv gereizt wird, der Nerv verliert aber seine Eigenschaft eine Zuckung

Zückung zu erwecken an dem gereizten Orte; sie bleibt hingegen weiter unten, und der noch gesunde Nerv erweckt neue Zückungen, wann man ihn reizt u. s. w. In den warmblütigen Thieren, wie in den Caninchen, ist die Reizbarkeit minder dauerhaft als in Fröschen. Das ausgetrigne Herz einer Katze bewegt sich noch acht Minuten, und das Ohr 20. Minuten lang, doch länger wann es mit seinem Herzsack bedeckt ist. Der Nerv des Zwerchfells erregt, wann man ihn reizt, auch wann er gebunden und abgeschnitten ist, Zückungen im Zwerchfell. Auch in den Gedärmen, zumahl wann sie bedeckt bleiben, ist die Reizbarkeit dauerhaft. Ein Nerv erregt nirgend eine Zückung, als in den Muskeln, wo seine Zweige hingehen. Es giebt also in den Fleischfasern eine Fähigkeit wenn man sie reizt eine Bewegung hervorzubringen, und diese Fähigkeit kömmt von den Nerven. Der Herr Verfasser fügt bey, sie komme vermittelt eines Safts, der in den Nerven ist, und dauere so lang als dieser, habe aber nicht, wann sie eine Bewegung hervorbringen soll, allemahl einen neuen Zusatz dieses Safts vonnöthen. Die Reizbarkeit ist ein unschuldiges Wort, wie die anziehende Kraft. Sie scheint in den Nerven, und nicht im Bau der Theile, ihren Sitz zu haben, ausser in den ganz einfachen Thieren, die keine Nerve haben. Der Reiz verbraucht die Geister, deswegen geht den übrigen Theilen etwas an ihrer Kraft ab, wann ein Theil öfters gereizt wird, und dadurch zu viel veruzt wird. Die Muskeln würfen nicht durch eine neue Welle des Nervensafts, sondern vermittelt dessen, den sie wirklich in sich haben. Die Bewegung des Herzens kömmt vom Reize des zurücktretenden Blutes. Das Athembolen sucht der Hr. D. auch mechanisch zu erklären. Er gesteht nicht, daß der Reiz, oder die gekübte Unbequemkeit bey dem Ausbleiben der Abwechselung, die Ursache seye, warum wir den Athem bald anziehen, bald auslassen. Da das Austreiben der Luft (Exspiratio) ganz mechanisch geschieht, so brauchen wir

nur die Ursache des Einathmens zu wissen. Der Hr. B. sucht sie in dem Drucke der Lunge auf das Brustfell, das Zwerchfell und die Muskeln zwischen den Rippen, wann sie vom Blute angefüllt ist, und auf diesen Reiz folget dieser Muskeln zusammenziehen. Zum Nutzen des Athembolens rechnet der Hr. D. vornemlich die Erhigung des Bluts, wodurch seine verschiedenen Säfte aufgelöst, und zum Abscheiden vorbereiteter werden. Daß die Lunge im ausathmen, und nicht im emathmen, aus den Wunden der Brust hervor dringt, hat der Hr. D. auch erfahren. Mehrers läßt uns der Raum nicht zu, aus dieser nützlichen Probeschriß anzuführen.

Strasburg. König hat in 8. auf 550. S. noch a. 1751. abgedruckt: Georg de la Fajje, Lehrers zu S. Coms, Anfangsgründe der Wund-Arney aus dem Französischen übersetzt. In der Vorrede wird de la F. gerühmt, daß er dem Boerhaave so glücklich nachgeahmt habe, als es von einer gelehrten Feder habe geschehen können. Er hat freylich dieses grossen Mannes Sätze angenommen, ob aber zu einer Nachschreibung fremder Lehren eine grosse Anstrengung der Kräfte des Verstandes nöthig seye, lassen wir dahin gestellt seyn. Diese Anfangsgründe bestehen sonst in einer kurzen Physic, einer Art einer Diätetic, einer Pathologie, einer Recepten Sammlung, und den Anfangsgründen der Wundarney. Die erste ist ein Auszug, der für einen Anfänger seinen Nutzen haben mag. Daß aber Windlow oder Verdier die von der Leber nach der Gallenblase gehenden kleinen Gänge erfunden, S. 68. daß die Ausdünstung eben eine Folge der natürlichen Hitze sey, daß man den Tiaus unter den erweichenden Arneymitteln antreffe S. 225. oder den Hannefuß (Ranunculus) unter die Seiffenhaften Dinge, neben dem Honig, der Schafgarbe und dem Zucker zählen könne, und andre Sätze mehr, wird wohl niemand billigen. Gelegentlich findet man S. 535. die weiße Aderlässe, ein Kunstwort, daß man an